

# :GLAUBEN

## DIE Schönheit GOTTES neu entdecken

– oder das Dilemma eines gottlosen Lebens

**Lasst es uns doch direkt auf den Punkt bringen: Ohne Gott zu leben ist trostlos. Oder anders gesagt: Wer von keinem Gott weiß, ist arm dran. Im Jugendkreis habe ich früher sogar gesungen. „Es geht ohne Gott ... in die Dunkelheit.“ So ist das – und als Christen glauben wir das auch. Meistens. Oder: theoretisch.**

**D**enn manchmal macht sich in uns Zweifel breit, ob sich das wirklich so verhält. Denn mal ehrlich: So unglücklich sehen unsere Nichtchristen doch gar nicht aus. Im Gegenteil. Meistens scheinen sie fröhlicher, entspannter, ausgelassener als die Christen, die ich sonntags in der Gemeinde treffe. Und überhaupt: Ist das nicht total überheblich, sich anzumaßen, wir wären glücklicher, fröhlicher, freier, als Menschen ohne Gott? Wollen wir nicht lieber bescheiden bleiben? Schließlich sind wir auch nur Menschen.

**Aber stimmt das? Sind wir auch nur Menschen?**

Ich gebe zu: So habe ich gedacht, und denke manchmal immer noch so. Oder nein, ich denke nicht mehr so. Aber ich lebe so, was ja noch schlimmer ist.

Je näher ich mich aber auf Menschen zu bewege, die Jesus nicht kennen, desto mehr beginne ich, an dieser Scheinwahrheit zu zweifeln. Denn von Weitem mag ein Leben ohne Gott fröhlich aussehen, aus der Nähe betrachtet ist es das aber nicht. Kein Mensch auf dieser Erde, der ohne Jesus lebt, wird je die Fülle, den Frieden und das Glück erleben, das Jesus schenken kann! Punkt. Und dass wir Christen das wirklich glauben, davon hängt eine Menge ab. Falsche Bescheidenheit ist hier absolut fehl am Platz. Denn wenn ich das erlebt habe, wird das mindestens zwei Dinge in mir auslösen: Erstens ein neues, dankbares Selbstbewusstsein, zweitens eine neue, liebevolle Hinwendung zu den Menschen.

**Zuerst zum Selbstbewusstsein:**

Wer weiß, was er in Christus hat, gewinnt eine Gelassenheit und Stärke, die kein menschliches Selbstbewusstsein produzieren kann. Wer die unglaublich große Liebe Gottes für sich persönlich in Anspruch genommen hat, den kann keine Lieblosigkeit mehr schrecken.

Aber ist es nicht komisch: Viele Christen laufen ja insgeheim mit einem tief sitzenden christlichen Komplex herum,

der ihnen einredet, sie seien die Doofen, die Benachteiligten, die, die nichts dürfen – die anderen hätten ja die Freiheit und den Spaß auf ihrer Seite. Unbegrenzter Sex, Besäufnis ohne schlechtes Gewissen, machen, was ich will.

Vielleicht bist du auch ein bisschen besser erzogen und willst gar keine bösen Sachen. Aber trotzdem fühlen wir uns oft minderwertig.

Wer auch nur ein klitzekleines bisschen so denkt, hat die Schönheit Gottes nicht ergriffen. Wer auch nur manchmal ein klein wenig auf diejenigen neidisch ist, die ohne Gott leben – der hat noch nicht viel von Gottes Wesen erkannt.

Wer Gott in seiner Liebe, Schönheit und Größe auch nur annähernd betrachtet hat, der weiß, dass alles andere nur „Schatten“ ist. C.S. Lewis drückt diesen Gedanken konkret aus: „Wir sind wie halbherzige Kreaturen, die mit Alkohol, Sex und Ehrgeiz herumspielen, wo uns doch unendliche Freude angeboten wird, wie ein unverständiges Kind, das hinausgehen will, um Sandkuchen zu backen in einem schlammigen Loch, weil es nicht weiß, was es bedeutet, dass man es für einen Ausflug an den Meeresstrand mitnehmen möchte. Wir sind viel zu schnell zufriedenzustellen.“

Gott schenkt uns sich selbst. Nichts auf dieser Erde kann annähernd so schön sein. Und nichts schenkt annähernd diesen Frieden. Eine Perspektive, weit über den Tod hinaus. So erlebe ich das gerade bei einer an Krebs erkrankten Bekannten: Sie

neut

liegt auf dem Sterbebett – aber Christus in ihr bringt sie zum Leuchten für alle, die in ihrer Nähe sind. Sollte sie mit einer krebserkrankten Nicht-Christin tauschen wollen? Um was in der Welt könnte sich das lohnen? Sie freut sich auf den Herrn! Auf den Himmel! Sie hat Hoffnung – und strahlt diese mit jeder Pore ihres Seins aus.

Trotzdem kämpfen manche Christen damit, dass sie Freude und Erfüllung woanders suchen, als bei Gott. Auch hier ist es wichtig, die Schönheit unseres Gottes neu in den Blick zu bekommen. Denn was sind die Alternativen? Das Leben ohne Gott glänzt nur, wenn wir die Sonne nicht gesehen haben.

Versuchen wir es doch mal so: Was ist die Alternative zu einem liebenden Gott, der sich dir persönlich zuwendet und der alles gibt, um dich bei sich zu haben? Was wäre eine Alternative, die die Welt uns bieten könnte? Was ist die Alternative zu einem Gott, der Macht und Stärke demonstriert, dem nichts unmöglich ist – und der auch heute noch aktiv handelt? Was könnte uns Ähnliches bieten?

Was ist die Alternative zu bedingungsloser Liebe, uneingeschränkter Wertschätzung, maßloser Geduld, Freude in Fülle? Ich kenne keine. Und wenn es den Nichtchristen scheinbar besser geht als mir – dann habe ich lediglich den Blick auf vergängliche Schatten gelenkt – und nicht in die Schönheit wahren Lichtes. Leuchtet die Schönheit Jesu in deinem Leben?

Gerade in dieser Woche erlebe ich in meinem Umfeld großes Leid und Kämpfe. Ja, auch Christen erfahren schlimmes Leid und scheinbare Ungerechtigkeit. Und wenn einem scheinbar ungerechtes Leid widerfährt, dann kann man ja anfangen, an Gott zu verzweifeln. Oder ihn in Frage stellen: Wie konnte er so etwas zulassen? Wie kann er so gemein sein? Liebt er mich wirklich?

Manche lassen darum von Gott los. Andere ziehen sich langsam zurück. Aber was ist die Alternative? Will ich wirklich alles ohne Sinn erleben? Keine Hoffnung mehr haben? Dem Zufall alles zuschreiben? Oder mir einen Hausgott zulegen?

Nur Gott kann das in uns stillen, wonach unser Herz sich sehnt. Nur in Jesus werden wir das, was wir sollen und wollen. Nur in ihm finde ich Ruhe.

Wenn ich ihn näher betrachte – verblasst alles.

## Und dann wende ich mich zu den Menschen hin:

Wenn ich das verstanden habe (so richtig verstanden, meine ich) – dann blicke ich meine Freunde, die Gott nicht kennen, auch anders an. Und ich habe einige davon. Klar – auf den ersten Blick wirkt das Leben oft in Ordnung. Manchmal sogar beneidenswert. Aber immer öfter blicke ich in Abgründe. Oder mein Gegenüber wird ehrlich. Auf einmal sieht alles anders aus. Und dann ergreift mich Mitleid. Und die Sehnsucht,

ihnen Gott nahebringen zu können. Menschen brauchen Jesus. Dringend. Auch wenn in unserer Kultur alles laut dagegen zu schreien scheint: Ohne Jesus ist alles wertlos. Leer. Einsam. Traurig. Und nichts brauchen unsere Freunde mehr, als Christen, die mit Jesus leben. Die Jesus kennen. Damit ihre Freunde Jesus finden können.

Und manchmal, manchmal darf etwas von Gottes Licht in die Welt meiner Freunde scheinen. Manchmal kann ich mit ihnen beten. Manchmal kann ich ihnen etwas von der Schönheit Gottes zeigen. Manchmal dringt die Liebe Gottes zu ihnen durch. Manchmal kann ich sie lieben, ihnen dienen, kann Jesus ihnen begegnen. Durch mich. Und das macht mich wieder froh. Das zeigt mir wieder, wie schön unser Gott ist. Wie herrlich, ihn zu kennen.

Wir sind dazu geschaffen, ihn zu loben, ihn anzubeten, ihn zu kennen. Du bist dazu geschaffen. Wir Christen sind dazu geschaffen. Und alle anderen Menschen sind das auch.

Markus Kalb

Markus Kalb ist Jugendreferent in Wiedenest.

